aufnehmen, und so auch die besonderen Interessen der Leser zu fördern wissen.

Die Herausgeber, das Fortbestehen einer besonderen Zeitschrift für die Malakozoologie für ein Bedürfniss der Zeit erachtend, werden Alles aufbieten, ebensowohl und vorzugsweise durch gediegene Arbeiten die Wissenschaft zu fördern, als durch Manchfaltigkeit das allgemeine Interesse für dieselbe rege zu halten. Sie fühlen sich Allen, die bisher mit ihnen das Gedeihen der Zeitschrift gefördert haben, dankbar verpflichtet, ersuchen dieselben, auch ferner ihr diese Theilnahme bewahren zu wollen, und versprechen schliesslich, im Einverständnisse mit dem Herrn Verleger, dass die Ausgabe der einzelnen Bogen möglichst regelmässig erfolgen und der ganzen äussern Austattung auch fernerhin die gebührende Sorgfalt gewidmet werden wird.

Mittheilungen für die Zeitschrift bitten wir unmittelbar an den Herrn Verleger, oder auch an einen der unterzeichneten Herausgeber einzusenden.

Pyrmont und Cassel, 1. Januar 1846.

Dr. **K. Th. Menke.** *Dr.* **L. Pfeiffer.**

Ueber die geographische Verbreitung der Heliceen.

Vom Dr. Louis Pfeiffer.

Die Familie der Heliceen ist eine der zahlreichsten und am schärfsten in sich begränzten Familien unter den sämmtlichen Mollusken, und mit der in den wesentlichen Charakteren gleichförmigen Bildung der Thiere stimmt auf merkwürdige Weise der allgemeine Familienhabitus der Schalen so deutlich überein, dass, wenige Ausnahmen abgerechnet, man bei einem vorliegenden Gehäuse unbekannter Art nicht leicht zweifelhaft sein wird, ob es zu dieser Familie gehöre oder nicht? Ich rede hier nur von den Schalen der noch lebend vorkommenden Arten, denn unter den fossilen ist es oft sehr schwierig oder unmög-

lich, diesen Familienhabitus, der sich übrigens nicht mit scharfen Worten ausdrücken lässt, zu erkennen. Was bei diesen, den fossilen, häufiger vorkommt, ist unter den Arten der Jetztwelt selten, dass man zweifelhaft ist, ob man eine vorliegende Art z. B. für einen Bulimus oder Limnaeus, für eine Helix oder für eine Helicina oder Cyclostoma halten soll? Am Weitesten von jenem erwähnten Familienhabitus entfernen sich wohl die beiden unter dem Namen Carocolla eolina von Duclos und H. Proserpina von mir beschriebenen Arten, welche sich einigen Arten von gedeckelten Lungenathmern nahe anschliessen, aber so gebildet sind, dass man kaum begreifen könnte, wie ihr Deckel, falls sie einen solchen besässen, gestaltet sein sollte. Was nun jenen wesentlichen Charakter der grossen Familie der Heliceen betrifft, so können wir nicht füglich anders, als denselben in den 4 retraktilen Fühlern (deren 2 bisweilen verkümmert sind) mit an der Spitze der oberen, grössern befindlichen augenähnlichen Organen, nebst der spiralen in eine Schale eingeschlossenen Windung des Körpers aufsuchen, und die Gattungen derselben nach Möglichkeit auf bestimmte Charaktere der Schale gründen, da sowohl die äusseren Abweichungen in der Bildung des Thieres, als die inneren anatomischen Verhältnisse vorläufig unserm Zwecke nicht dienen können. So haben z. B. die uns bekannten Arten von Glandina fast sämmtlich eine sehr abweichende rüsselähnliche Bildung des Kopfes, anderen hingegen, z. B. unsrer einheimischen Achat. lubrica, die dem Gehäuse nach ganz mit einigen Arten von Glandina übereinstimmt, fehlt dieser Charakter. Ferner haben einige Arten von Bulimus ganz eigenthümliche lappen- oder fransenartige Anhängsel am Munde, wie sowohl aus Abbildungen des Bul. haemastomus bekannt, als auch von mir selbst an lebenden Exemplaren derselben Art beobachtet worden ist, während einigen nächst verwandten diese Anhängsel fehlen, so dass wir also für jetzt diese Verschiedenheiten als unwesentlich zu betrachten uns genöthigt sehen.

Auf andere, wohl wichtigere, Verschiedenheiten der Thiere sind die Gattungen Nanina und Stenopus gegründet, aber mit der letztern sind wir wenig bekannt, und bei der erstern scheinen Uebergänge zu der typischen Helixform in der Mantelbildung vorzukommen. Ich kann demnach hier nur die auf die Schalen gegründeten, sich den Lamarckschen Charakteren möglichst anschliessenden Gattungen, wie ich sie in meinen Symbolae (deren drittes Heft in der Kürze erscheint) angenommen habe, berücksichtigen, um so mehr, da die meisten derselben sich als naturgemäss bewähren, wenn wir auch nicht im Stande sind, sie durch scharfe diagnostische Phrasen zu sondern.

Die Mehrzahl der artenreicheren Gattungen von Heliceen hat ihre Repräsentanten fast in allen Weltgegenden, wenn auch in sehr verschiedenen Verhältnissen. Es giebt vielleicht keine Quadratmeile Landes auf der Erde, wo Pflanzen leben, und wo nicht eine oder mehrere Arten von Heliceen leben und gedeihen. Ich fand mehrere Arten von Helix am Grossglockner über der Gletscherregion (oberhalb der Johannshütte) und selbst aus den Wüsten Syriens und Arabiens sind uns solche bekannt. In der Moosdecke der ausgebreitetsten Sümpfe, im schattigsten Walde wie auf sterilen Dünen und Küsten und in den glühenden Sandwüsten finden sich viele Arten von *Helix*, ja in letzteren sogar, wie z. B. in Algerien, in unbeschreiblicher Menge und Manchfaltigkeit. Fast überall ist diese Gattung (von der nahe an 1100 Arten beschrieben sind) die vorherrschende, tritt aber auch hin und wieder gegen andere Gattungen, z. B. in einigen Theilen von Südamerika gegen die Gattung Bulimus, auffallend zurück.

Die Gattung *Bulimus* (etwas mehr als 500 bekannte Arten umfassend), vorzüglich durch viele neuerlich bekannt gewordene Arten von den Philippinischen Inseln, aber auch schon durch die europäische Hel. conoidea Drap. (Bul. solitarius Poir.) auf unmerkliche Weise mit der typischen Form Helix verbunden, ist fast eben so allgemein verbreitet. In der nördlichen Hälfte von Europa nur we-

nige Repräsentanten zählend, verstärkt sie sich nach Süden hin auffallend, vorzugsweise durch die von vielen Autoren zu Pupa gezählte Gruppe des tridens, quadridens, zebra etc., welche dann nach Osten in grosser Manchfaltigkeit fortschreitet, und dann wieder in Südamerika unter den räthselhaften Formen des Bul. Pantagruelinus, exesus, odontostoma etc. auftritt. Aber auch von den typischen Bulimusformen treten von den jonischen Inseln an, in Griechenland und Kleinasien eine Menge erst neuerlich entdeckter Arten auf, und auch diese finden ihre Gipfelpunkte in Peru und Chile, überhaupt an den Abhängen der Cordilleren, so wie auf den Philippinischen Inseln. In allen übrigen bekannten Gegenden ist ihre Anzahl im Vergleiche gegen Helix gering, und die meisten sind auf sehr kleine Strecken beschränkt. Ausser den genannten Ländern sind es noch Mexico und die westindischen Inseln, welche einen grössern Theil der uns bekannten Arten liefern, während Nordamerika, Ostindien, China, ganz Afrika und Australien nur wenige darbieten. Auffallend ist es, dass die interessante Gruppe, als deren Typus wir Bul. faba betrachten müssen (von den englischen Autoren Partula genannt), fast ausschliesslich den Gesellschaftsinseln angehört, so wie die schöne Gruppe der Bul. succinoidei, welche sich an Bul. Broderipii anschliesst, nur in Südamerika vorzukommen scheint.

Dahingegen dürfte die, wie es scheint, ganz den Sandwich- und Gesellschaftinseln gehörige Gruppe von 18 mir bekannten Arten (s. Proc. Zool. Soc. of Lond. 1845), welche durch Turbo lugubris Chemn. repräsentirt werden, wohl mit Recht als Gattung *Achatinella* Sws. gesondert werden.

Die Gattung *Achatina* nebst ihrer Section *Glandina* ist an Artenzahl weit geringer (beide zusammen ungefähr 130) als Bulimus, und hin und wieder spärlich verbreitet. In Europa nur durch wenige Arten vertreten (darunter besonders merkwürdig als isolirter Vorläufer der tropischen Gruppe der ächten Glandinen, von den Alpen an bis

Sizilien die schöne Gl. algira), und in vielen Ländern gänzlich fehlend, zeigt sie eine grössere Manchfaltigkeit nur auf den westindischen Inseln, erreicht aber ihren Höhepunkt auf der Westküste Afrika's, wo nicht allein die mehrsten, sondern auch die prächtigsten, alle übrigen Heliceen an Grösse weit übertreffenden Arten in Menge leben.

Von der Gattung *Pupa* (gegen 140 bekannte Arten) bieten uns bis jetzt nur Europa und die vereinigten Staaten von Nordamerika eine einigermassen bedeutende Artenzahl. In Westindien kommt vorzugsweise das Thema der P. Mumia Lam. in unendlicher Weise variirt vor, und eine Anzahl ausgezeichneter Formen vom Kap verdanken wir den Entdeckungen des vielseitig thätigen Hr. Dr. Krauss. Aus den übrigen Weltgegenden kennen wir nur ganz einzelne; vielleicht sind aber eine Menge kleiner, exotischer Formen bisher von den Reisenden unbeachtet geblieben.

Artenreicher als die letztgenannten, aber viel mehr in ihrer Ausbreitung beschränkt, ist die Gattung *Clausilia* mit ungefähr 180 Arten. Ein Theil derselben ist über ganz Mitteleuropa verbreitet; von den Alpen an nach Süden treten aber neue, ausgezeichnete Formen in Menge auf, und in Dalmatien und Griechenland, die Inseln mitgerechnet, sind sie die bei weitem vorherrschende Gattung unter den Heliceen. Auch bilden diese europäischen und nächsten asiatischen Arten fast die ganze Masse der bekannten Arten, indem ich ausserdem nur 2 ägyptische, etwa 10 ostindische und javanische, 2 chinesische, 1 cochinchinesische und 1 von den Philippinischen Inseln kenne. Einige Arten von Madera sind sodann noch von Lowe beschrieben und eine einzige ist bis jetzt in der westlichen Hemisphäre gefunden worden: Cl. costulata Lam. von Portorico, welcher sich die mir bis jetzt nur aus der eben erhaltenen Abbildung bekannte Cl. epistomium Küst. so eng anschliesst, dass ich nicht zweifle, ihr Vaterland werde ein ähnliches sein. Auch hat mir der chilesische Reisende, Hr. *Philippi*, versichert, er habe in Chile einige Clausilienformen gesammelt, aber durch Zu-

fall eingebüsst. Von diesen wissen wir weiter nichts, und sie könnten vielleicht zu der Gattung Cylindrella gehört haben.

Von dieser zuletzt genannten und gewiss natürlich begründeten Gattung *Cylindrella* sind jetzt mehr als 30 Arten beschrieben und grösstentheils im 8. und 10. Hefte von *Philippi's* Ikonographie abgebildet. Sie scheinen fast ausschliesslich der westindischen Inselgruppe, Mexiko und Honduras anzugehören und fehlen in der östlichen Halbkugel, mit alleiniger Ausnahme der freilich vom Typus sehr abweichenden, durchgehend perforirten Cyl. Cumingiana von den Philippinischen Inseln.

Von *Succinea* sind etwas mehr als 40 Arten bis jetzt publizirt worden; nirgends ist es aber schwerer, als hier, sich ein deutliches Bild zu machen, wie viele gute Arten sich darunter befinden mögen. Die bekannten sind fast aus allen Weltgegenden, vorzugsweise aus Europa und Nordamerika, dann aus Brasilien, Mexiko, Westindien, Ostindien, Ceylon, den Philippinischen Inseln, dem Kap, Guinea, den kanarischen Inseln, St. Helena und Neuholland.

Die übrigen Gattungen der Heliceen sind viel weniger artenreich. Von den 22 bekannten Arten von *Streptaxis* (vgl. Phil. Icon. II. 3 u. 9) sind 4 in Brasilien, 1 in Neugranada, 1 in Bolivia, 2 auf der Insel Rodriguez, 6 in Guinea (davon 2 in Sierra Leone, 1 in Liberia), 2 in Ostindien und 1 auf den Seechellen gefunden worden.

In der Gattung *Tomogeres* (im weiteren Sinne 4 Arten enthaltend) soll die alte Hel. ringens L. nach Lamarck in den »Grandes Indes« einheimisch sein, stammt aber nach *Beck* aus Brasilien, wie unzweifelhaft auch bei Anostoma globulosum der Fall ist. Auch die beiden anderen von mir nach dem Vorgange von *Spix* dazu gerechneten Arten: T. clausus und turbinatus, sind aus Brasilien, wo wir auch in Bul. auris leporis, auris muris und navicula die einzigen annähernden Bildungen finden, die jedoch nicht wohl von Bulimus getrennt werden können.

Die etwa 24 bekannten Arten von *Vitrina*, scheinen sich ziemlich gleichmässig über alle Weltgegenden zu verbreiten, vielleicht nirgends ganz fehlend, aber auch nirgends häufig.

Die kleine Gattung *Tornatellina* ist mir aus Mangel an authentischen Exemplaren mancher Arten noch nicht hinreichend bekannt. Die typischen Arten sind vorzugsweise von der Insel Opara, einige von der Insel Juan Fernandez und Masafuera an der chilesischen Küste, 1 von Cuba und T. Ferussaci m. (Hel. unilamellata) Fér., falls sie hierher gehört, von Südamerika.

Die bekannte typische Art der Gattung *Balea* findet sich fast in allen Theilen von Europa, doch überall spärlich und oft weite Strecken überspringend. — Die beiden anderen von *Gray* beschriebenen, dazu gehörenden Arten: B. tristensis und ventricosa sind von Tristan d'Acunha, dagegen dürfte die von mir früher hierher gerechnete B. turrita (Elasmatina subulata Petit?) von Opara wohl lieber zu Tornatellina zurückzubringen sein.

Die Gattung *Megaspira*, welche mit keiner der übrigen vereinigt werden kann, man müsste denn geneigt sein, sie mit Balea in ein Genus zusammenzubringen, was Einiges für sich hat, ist bis jetzt auf 1 bekannte, in 2 Formen vorkommende Art, welche in Brasilien einheimisch ist, beschränkt.

Die früher von mir angenommene Gattung *Macrodontes* Swns., zu welcher ausser der bekannten brasilianischen Art noch eine zweite ebenfalls aus Brasilien stammende gezählt werden könnte, und von mir als Bulimus Grayanus beschrieben ist, dürfte wegen der unmittelbaren Verwandtschaft mit Bul. Pantagruelinus etc. lieber zu dieser Gruppe von Bulimus zurückzuführen sein.

Die Gattung *Azeca* hat bis jetzt nur 2 europäische Repräsentanten; eine Art: A. tridens lebt in vielen Gegenden Deutschlands, in Frankreich und Grossbrittanien, die andere: A. pupaeformis Cantr. (Achat. dentiens Rossm.) in Dalmatien.

Von *Helicophanta* C. Pfr. waren bis jetzt ebenfalls nur 2 in Deutschland und der Schweiz vorkommende Arten bekannt; eine dritte, sehr ausgezeichnete, ist neuerlich in Ungarn entdeckt, und von mir als H Langi beschrieben worden. (Symb. III. N. 356).

Die von mir in den Proc. of the Zool. Soc. of London 1845 charakterisirte Gattung *Geomelania* bleibt hinsichtlich ihrer systematischen Stellung vorläufig noch zweifelhaft, da zwar nach den Angaben des Entdeckers, H. Attanasio, die Schale einer ungedeckelten Landschnecke angehören soll, aber der ganze Habitus doch mehr auf eine nahe Verwandtschaft mit der Gattung Truncatella schliessen lässt. Die bis jetzt bekannten Formen derselben leben auf Jamaika (Savanah la Mar) unter Steinen an der Erde.

Wir kennen demnach gegenwärtig fast 2200 lebende Arten, welche zur Hälfte der Gattung Helix, zur Hälfte den übrigen Gattungen der Heliceen zusammen angehören, und wenige Theile der uns bekannten Erde sind in dieser Anzahl bisher unvertreten geblieben. Wir sind daher wohl berechtigt, schon jetzt einige allgemeine Schlüsse zu ziehen, die manches Interessante darbieten.

So ergiebt sich zunächst, dass auch in dieser Familie, wie in den übrigen Klassen des Thierreiches und im Pflanzenreiche, im Durchschnitte die in Europa lebenden Arten viel grössere Verbreitungsbezirke haben, als alle übrigen. Die meisten der in Mitteleuropa lebenden Arten verbreiten sich sowohl nach Norden, als nach Süden, sowohl nach Osten, wie nach Westen, während in allen übrigen Gegenden der Erde die Arten auf verhältnissmässig kleine Räume beschränkt sind und jenseits deren Gränzen durch andere eigenthümliche, oft nahe verwandte Arten ersetzt werden. Nur in den nordamerikanischen Freistaaten kommen Arten vor, die sich über einen fast eben so grossen Landstrich verbreiten, ja einige kommen dort vor, die mit unsern europäischen völlig identisch zu sein scheinen. Bei manchen, z. B. Hel. nemoralis dürfte dies unzweifelhaft einer späteren Einschleppung zugeschrieben werden,

bei anderen, namentlich sehr kleinen, z. B. H. fulva, pura, pulchella, dürfte es vielleicht nur daran liegen, dass unsern Sinnen bisher vielleicht vorhandene, genügende Unterscheidungsmerkmale entgangen sind. — Die meisten der in den Autoren vorkommenden Angaben gemeinschaftlicher sehr weit von einander entlegener Fundorte dürften wohl auf älteren irrthümlichen Notizen beruhen, oder auch auf Verwechslung einer Art mit einer andern, in der allgemeinen Bildung nahe verwandten; indessen liegen allerdings einige Ausnahmen vor, wo eine sehr allgemeine Verbreitung einer und derselben Form über die warmen Erdstriche nachgewiesen ist, wie z. B. bei Helix similaris Fér., welche ich aus Brasilien (H. translucens King), Bengalen (H. cestus Bens.), China (H. Woodiana Lea) und Java besitze, und ausserdem noch von *Rang* als auf Cuba und auf der Insel Bourbon, von *Dufo* als auf den Sechelleninseln Malé und Praslin einheimisch angegeben wird. — Ein zweites Beispiel liefert uns die indifferente, schwer zu diagnostizirende Form, welche den Typus der H. vitrinoides Desh. bildet; ich besitze Schnecken, welche durch nichts sich von den bengalischen unterscheiden lassen, von den Philippinischen Inseln und von den Ufern des Niger. — Dies sind aber auch alle mir zuverlässig bekannten Ausnahmen von der allgemeinen Regel der geringen Verbreitung der aussereuropäischen Schnecken.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber die Gattung Proserpina, und Beschreibungen neuer Conchylien,

vom Dr. J. H. Jonas.

Unter den in der »Uebersicht der mit inneren Lamellen versehenen Helixarten« des Herrn Dr. L. Pfeiffer (s. diese Zeitschr. 1845, S. 81 u. ff.) aufgezählten und beschriebenen Arten, finden wir eine Helix Proserpina genannt, welche der von mir beschriebenen Helicina linguifera (Wiegmann's Archiv 1839), wenn auch beide hin-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Malakozoologie

Jahr/Year: 1846

Band/Volume: 3_1846

Autor(en)/Author(s): Pfeiffer Louis [Ludwig] Georg Carl

Artikel/Article: Ueber die geographische Verbreitung der Heliceen 2-10